

Von dahoam in die Fremde

Der Mainburger Helmut Ginzinger schreibt ein Buch über seine Erlebnisse und Begegnungen auf dem Jakobsweg – „Jeder Schritt bringt dich näher zu dir selbst“

Helmut Ginzinger hat eine beeindruckende Pilgerreise hinter sich: Über acht Jahre erstreckt sich sein Fußmarsch auf dem Jakobsweg, der ihn auf einer 2000 Kilometer langen Strecke in neun Etappen an 87 Tagen von Regensburg quer durch Süddeutschland, die Schweiz und Südfrankreich bis an die Pyrenäen führt. Sein Ziel ist zunächst das idyllische baskische Dorf Saint-Jean-Pied-de-Port in Frankreich, das rund 1500 Seelen zählt. Die Begegnungen und Erfahrungen auf dieser Reise hat der 63-jährige Mainburger in einem Buch mit dem vielversprechenden Titel „Pilgern von dahoam in die Fremde“ festgehalten, das er nun veröffentlicht hat.

Gibt man die Entfernung von Mainburg nach Saint-Jean-Pied-de-Port in einen der einschlägigen Online-Routenplaner ein, so erhält man eine Strecke von etwa 1600 Kilometern, die man mit dem Auto in ungefähr 16 Stunden zurücklegen kann. Helmut Ginzinger allerdings sieht den Weg als sein Ziel – ein Klischee, das jedoch seine Beweggründe treffend umschreibt. Zu Beginn seines Buches schreibt er: „Es ist überwältigend, wie intensiv du die Heimat und dann die Fremde erlebst, wenn du über Wochen zu Fuß unterwegs bist.“ Er will das Reisen bewusst entschleunigen, um den Augenblick festzuhalten und zu genießen.

„Der Pilgervirus hat mich gepackt“

Aufgewachsen in einem ländlichen, religiös geprägten Umfeld kennt der ehemalige Ministrant Helmut Ginzinger natürlich den Begriff des Pilgerns, wie er im Vorwort seines Buches schreibt. 2012 fällt ihm das Buch von Hape Kerkeling mit dessen Erlebnissen auf dem Jakobsweg „Camino de Frances“ zum Grab des Apostels Jakobus in Santiago de Compostela in Spanien in die Hände. „Der Gedanke, mich selbst auf den Pilgerweg zu machen, ließ mich daraufhin nicht mehr los. Irgendwie hatte mich der Pilgervirus gepackt. Und ich hab mich gefragt: Taugt mir das?“, sagt er im Gespräch mit unserer Redaktion.

Ein Flug an die spanische Grenze, um den Jakobsweg dort zu beginnen, ist für ihn nicht die erste Option. Der ostbayerische Jakobsweg verläuft von Prag über Regensburg und Eichstätt bis nach Donauwörth, warum also nicht einfach von Regensburg nach Donauwörth wandern bzw. pilgern, eine Strecke von 150 Kilometern? „Ich habe mir eine Woche dafür Zeit genommen und glaubte, meine körperliche Verfassung würde das locker zulassen“, meint der Wirtschaftsinformatiker. Schließlich läuft er regelmäßig und unternimmt im Urlaub kleine Bergtouren.

„Ich war körperlich total überfordert“

Da steht er also am Mittwoch, 28. Mai 2014, gegen 9.30 Uhr vor der Schottenkirche St. Jakob in Regensburg. Ein Schild weist ihm den Weg: „Jakobsweg – Eichstätt 93,7 km – Donauwörth 150,2 km“. „Respekt hatte ich vor dieser Distanz schon, aber wie intensiv es tatsächlich werden sollte, das hab ich mir nicht vorstellen können. Die ersten drei Tage waren niederschmetternd“, gesteht Helmut Ginzinger seine ersten Erlebnisse als „Jungpilger“. Dazu ist Ende Mai auch noch das Wetter schlecht. An den ersten beiden Tagen regnet es auf den beinahe 50 Kilometern von Regensburg über Kelheim und Weltenburg bis Altmannstein durchgehend in Strömen, und es ist für die Jahreszeit empfindlich kühl. Das zehrt zusätz-



Nach einem 2000 Kilometer langen Pilgerweg an 87 Tagen und in neun Etappen über mehr als acht Jahre hat Helmut Ginzinger Saint-Jean-Pied-de-Port erreicht. Foto: Helmut Ginzinger

lich an den Kräften. Ganz zu schweigen von dem mit über zwölf Kilogramm viel zu schwerem Rucksack. „Ich war körperlich total überfordert“, erinnert er sich an die anfänglichen Strapazen.

Im Gepäck hat Helmut Ginzinger ein kleines Notizbuch, um seine Eindrücke wie in einem Tagebuch festzuhalten. Über den Abend des zweiten Tages schreibt er: „Mir geht's besch... Schmerzen an allen erdenklichen Stellen meines Körpers lassen jeden Schritt zur Qual werden. Ich bin fix und fertig und ich sehe im Moment wenig Gründe, wieso ich diese Tortur morgen fortsetzen sollte.“ Wie es um ihn steht, bemerkt auch sein Umfeld. Einer seiner Tischnachbarn beim Abendessen in einem Gasthaus in Altmannstein, wo der Pilger nächtigt, bemerkt: „Du schaust ganz schön fertig aus!“

Diese Begegnung in der Gaststätte sollte später noch Einfluss auf Ginzingers Buchprojekt haben. Die Ortsansässigen berichten dem Reisenden von der Sage des „Eisernen Händl“, einer Geschichte über ein Mädchen, das von einem Wolf verschlungen wird – bis auf den rechten Arm, der, als „Eisernes Händl“ bekannt, noch immer aus einem Marterl im Hienheimer Forst hervorragt. Diese Erzählung inspiriert Ginzinger dazu, auf seiner Wanderung weitere Mythen und Legenden zu sammeln.

Helmut Ginzinger beginnt, gestärkt durch eine ordentliche Menge Voltaren in Form von Salben und Tabletten, den dritten Tag. Das Wetter bessert sich, es klart endlich auf. Doch in seinem Kopf dreht sich nach wie vor alles um die bange Frage: Soll ich meine Reise fortsetzen? Und ja, er macht weiter, folgt dem Jakobsweg bis zu seinem gesteckten Ziel in Donauwörth. Bei strahlendem Sonnenschein empfängt ihn dort am Montag, 2. Juni 2014, die markante Silhouette der

Türme des Münsters „Zu unserer lieben Frau“ und der Klosterkirche „Heilig Kreuz“. 150 Kilometer hat er nun hinter sich und ist stolz darauf. In diesem Moment der Euphorie weiß Helmut Ginzinger noch nicht, ob und wie es für ihn am Pilgerweg weiter gehen kann.

Im Mai 2016 startet er endlich zu seiner zweiten Etappe. Viel steht über den Jakobsweg in Spanien im Internet geschrieben, aber er will erkunden, wie es nach Donauwörth weiter geht. Dank der Erfahrungen im ersten Teil seiner Reise ist er diesmal besser vorbereitet. Der Rucksack ist ein wenig leichter, wiegt aber mit seinen elfeinhalb Kilo immer noch zu viel. Die Einstiegsetappen hat er diesmal bewusst auf maximal 15 bis 20 Kilometer reduziert, um sich in gemütlichem Tempo erst einmal „einzulaufen“. Er lässt den ostbayerischen Jakobsweg hinter sich und biegt auf seine schwäbische Fortsetzung ein: von Donauwörth bis Bad Grönenbach, einem kleinen Kurort im Allgäu. 180 Kilometer in acht Tagen, auch das ist ein ambitioniertes Vorhaben.

Machen wir nun einen Zeitsprung, zum Ende der neunten Etappe, zum 19. September 2022. An diesem Mittwoch erreicht der Mainburger den Ort, „dessen Namen ich schon so oft ausgesprochen habe, ohne bisher hier gewesen zu sein“: Saint-Jean-Pied-de-Port am Fuße der Pyrenäen an der französisch-spanischen Grenze. Er trifft so manchen seiner zeitweisen Begleiter der letzten Tage und Wochen, mit denen er noch einmal das eine oder andere Bier trinkt. Der „Helmut aus Bayern mit dem blauen Hut“, wie er von seinen Mitpilgern auf dem Jakobsweg immer genannt wurde, ist am Ziel.

Lassen wir den Pilger an dieser Stelle auf seinem Weg zurück und begeben uns in das Esszimmer von Helmut Ginzinger. Er hat es sich

zum Interview gemütlich gemacht, vor ihm auf dem Tisch liegt sein neues Werk „Pilgern von dahoam in die Fremde“. Er erzählt, dass mit der Erfahrung aus seinem 2014 veröffentlichten

Holledau-Krimi „Grünes Gold“ vor zwei Jahren der Gedanke aufkeimte, seine Erlebnisse auf dem Jakobsweg literarisch zu verarbeiten. Stoff dafür war ausreichend vorhanden. Da ist das inzwischen vollgeschriebene kleine Notizbuch als Erinnerungstütze. Auf dem Handy sind Hunderte von Fotos gespeichert. Daten und Fakten über markante Denkmäler am Wegesrand galt es noch zu recherchieren, die eine oder andere der ihm erzählten Sagen und Geschichten genauso. Die Chronologie der Erzählung geben die bewältigten Etappen vor.

In seinem Buch „Pilgern von dahoam in die Fremde“ schildert er auf etwa 300 Seiten, ergänzt durch viele Schnappschüsse seiner Handkamera, die Vielfalt seiner Erlebnisse und die Begegnungen am Pilgerweg. Es ist ihm wichtig, dass die kulturelle und landschaftliche Vielfältigkeit des Weges darin ebenso ihren Platz findet, wie emotionale, besinnliche und spirituelle Momente. Oder wie Helmut Ginzinger es ausdrückt: „Jeder Schritt bringt dich nicht nur geografisch weiter, sondern auch näher zu dir selbst.“

Der IT-Spezialist will neben Print aber auch andere Medienkanäle bespielen. Auf seiner Website www.helmut-ginzinger.de/jakobsweg stellt er mehrere Clips mit Beschreibungen verschiedener Etappen ein. Im Buch kann man nach jeder Etappe bequem den QR-Code scannen, um zu den dazugehörigen Videos auf YouTube zu gelangen.

„Das werde ich auch noch schaffen“

Mit dem Pilgern auf dem Jakobsweg ist für Helmut Ginzinger längst noch nicht Schluss. Von Saint-Jean-Pied-de-Port aus über die Pyrenäen und in Spanien auf dem Camino de Frances gen Westen soll es bis nach Santiago de Compostela weitergehen. 2023 ist er bereits 22 Tage auf dieser Route unterwegs, 310 Kilometer zu Fuß bis Burgos und dann 190 Kilometer mit dem Fahrrad bis nach Leon. Fahrradpilgern hat er also auch ausprobiert, das ist allerdings nicht sein Ding. „Da bist du dreimal so schnell unterwegs und dir gehen dadurch viele Eindrücke und Begegnungen verloren, aber das muss jeder für sich entscheiden“, findet er. Bis zum Zielort Santiago de Compostela sind es von Burgos aus noch knapp 500 Kilometer zu Fuß. „Das werde ich auch noch schaffen“, sagt Helmut Ginzinger und lacht.



Über jede seiner neun Etappen auf dem Jakobsweg hat Helmut Ginzinger ein Fotobuch erstellt – eine nützliche Gedächtnisstütze beim Schreiben seines Buchs. Foto: Harry Bruckmeier

Harry Bruckmeier